

I - 14.9.8 Hans Waldenfels

VON WOLFGANG GANTKE

Der Fundamentaltheologe, Religionsphilosoph und Religionswissenschaftler Hans Waldenfels wurde am 20.10.1931 in Essen geboren und trat nach dem Abitur 1951 in den Jesuitenorden ein. Von 1953 bis 1956 studierte er Philosophie an der Philosophischen Hochschule in Pullach, wo er sein Studium mit dem Lizenziat (Lic. phil.) abschloss. Von 1956 bis 1965 lebte Waldenfels in Japan, wo er nach den erforderlichen Sprachstudien (1957 bis 1959) und einem Aufenthalt in Hiroshima (1959/60) mit dem Studium der Theologie an der Katholischen Sophia-Universität in Tokio begann, das er 1964 beendete (Lic. theol.). 1963 wurde Waldenfels zum Priester geweiht. Für seinen späteren wissenschaftlichen Werdegang war bedeutsam, dass er in Japan Gasthörer an der Kaiserlichen Universität Kyoto war. Hier kam es 1964/65 zur Begegnung mit dem bedeutenden, buddhistisch orientierten Religionsphilosophen Keiji Nishitani (1900–1990) und dessen Nachfolger Yoshinori Takeuchi, bei dem er zwei Semester studierte. Die intensive Auseinandersetzung mit der zunächst fremden Religionsphilosophie der Kyoto-Schule hat Waldenfels stark geprägt und ihn zum Verfassen eines wegweisenden Grundlagenwerkes zum christlich-buddhistischen Dialog mit dem Titel „Absolutes Nichts“¹ befähigt. In dieser Schrift versuchte er den Buddhismus nicht nur aus einer distanzierten Außenperspektive wahrzunehmen, sondern ließ sich auf ein ernsthaftes Gespräch mit Keiji Nishitani und anderen buddhistischen Denkern ein. Aufgrund seiner Offenheit für eine mögliche Wahrheit des Fremden, die das Christentum durchaus bereichern könnte, sprengte Waldenfels den Rahmen oberflächlicher Überlegenheitsdiskurse. Nach der Rückkehr aus Japan folgte 1965 ein Promotionsstudium an der Gregoriana in Rom, wo Waldenfels das Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils hautnah miterleben konnte, vielen bedeutenden, am Konzil mitwirkenden Theologen begegnete und schließlich seine Dissertation (Dr. theol.) nach zwei Jahren abschloss. Es war seinerzeit kein Geringerer als Karl Rahner, der ihm die Beschäftigung mit den Hintergründen der Offenbarungsproblematik als Dissertationsthema nahelegte. 1967 ging Waldenfels für ein Jahr zu Johann Baptist Metz (geb. 1928) nach Münster, wo er die Veröffentlichung seiner Dissertation mit dem Titel „Offenbarung. Das Zweite Vatikanische Konzil auf dem



Hintergrund der neueren Theologie² vorbereitete, die 1969 erschien. Neben der lebenslangen Auseinandersetzung mit dem Buddhismus kann die Offenbarungsfrage wohl als das zweite große Lebensthema von Waldenfels betrachtet werden, mit dem er sich in zahlreichen theologischen Veröffentlichungen immer wieder intensiv auseinandergesetzt hat. Das seinerzeit mit anderen Intentionen verfasste Buch „Absolutes Nichts“ erwies sich aufgrund seiner von vielen dialogisch orientierten Theologen gewürdigten Bedeutung für einen gelingenden Dialog mit dem Buddhismus als Weg zur Habilitation an der Universität Würzburg im Fach Missionswissenschaft, die im Jahre 1976 erfolgte. Schon 1977 erhielt Waldenfels einen Ruf an die Universität Bonn, wo er zwanzig Jahre, bis 1997, eine Professur für Fundamentaltheologie, Theologie der Religionen und Religionsphilosophie innehatte. Von 1979 bis 1980 und von 1988 bis 1990 bekleidete er das Amt des Dekans der Katholisch-Theologischen Fakultät. Während des langen Zeitraumes von 1976 bis 2003 war Waldenfels, der sich in seinem Wirken nie nur auf den akademischen Lehrbetrieb beschränkt hat, sondern immer auch dem öffentlichen Bildungsauftrag der Wissenschaft gerecht zu werden versuchte, Leiter der Mittwochsgespräche an der Volkshochschule Düsseldorf, die sich durch die Vielfalt der religiösen Themenangebote auszeichneten. Im Rahmen dieser Veranstaltungen wurden regelmäßig die wichtigsten theologischen und religionswissenschaftlichen Grundkenntnisse vermittelt, und es bot sich die Gelegenheit, die jeweils aktuellen religiösen Grundfragen zu diskutieren. 1992 gründete Waldenfels das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bis 1998 geförderte, interdisziplinär orientierte Bonner Graduiertenkolleg „Interkulturelle religiöse bzw. religionsgeschichtliche Studien“, dessen Sprecher er war und aus dem bemerkenswerterweise viele bekannte, heute an verschiedenen Orten als Professoren wirkende Theologen und Religionswissenschaftler hervorgegangen sind, was für die von Waldenfels früh erkannte Zukunftsbedeutung der Thematik dieses Graduiertenkollegs spricht. 1993 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universität Warschau, 1998 war er Gastprofessor der Lomonossow-Universität in Moskau und 2003 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Weiterhin war Waldenfels 2001 der Gründer und bis 2009 auch Leiter der Sektion für Religionswissenschaft, Religionsgeschichte und Ethnologie in der katholischen Görres-Gesellschaft. Im Wintersemester 2006/7 nahm er eine Gastprofessur an der Marquette University in Milwaukee/Wisconsin wahr. 2010 wurde die Waldenfels-Born-Stiftung gegründet³. Unter den zahlreichen Gastvorlesungen im In- und Ausland seien noch die *Dharma Endowment Lectures* erwähnt, die Waldenfels 2011/12 am Dharmaram Vidya Kshetram in Bangalore/Indien hielt.

Die kontextuell-dialogische Betrachtungsweise von Hans Waldenfels

„Gott hat sich uns in Jesus Christus geoffenbart“. Dieser christozentrische Grundsatz, der nach Waldenfels das Eigentümlich-Christliche in zugespitzter Form zusammenfasst, ist gleichsam der unhintergehbare Ausgangspunkt der „Kontextuellen Fundamentaltheologie“⁴, der es ihm erlaubt, sich innerhalb eines weitgespannten Fragehorizontes mit den gegenwärtigen Herausforderungen des Christentums in unterschiedlichen Kontexten in problemorientierter und dialogischer Weise auseinanderzusetzen. Während er einerseits dieser, die einmalige Offenbarung Gottes in Jesus Christus voraussetzenden, fundamental-theologischen Ausgangsposition stets verpflichtet blieb, hat er andererseits seine in Japan begonnenen Studien zum Buddhismus und der Welt der Religionen allgemein nie aufgegeben. Auf diese Weise gelingt es ihm, die eigene, fundamentaltheologische Position immer auch „mit fremden Augen“ wahrzunehmen, sodass sich zuweilen – je nach Kontext – die theologischen Bekenntnis- und die religionswissenschaftlichen Erkenntnisinteressen eng berühren und ergänzen. Das in mehrere Sprachen übersetzte und 2005 in vierter Auflage erschienene Buch „Kontextuelle Fundamentaltheologie“ kann als das *Opus magnum* von Waldenfels betrachtet werden, in dem er, ausgehend von den klassischen Fragestellungen „Gott – Jesus Christus – Kirche“ versucht, die Zeichen der Zeit im Lichte des Evangeliums zu deuten. „Kontextualität“ wird deshalb zu einem Schlüsselbegriff, weil es in der „postchristlichen Moderne“, in der das Christentum nach Waldenfels aufgehört hat, die alleinige Norminstanz zu sein, nicht mehr möglich ist, Theologie gleichsam zeit- und ortlos zu betreiben. Es gilt also, die christliche Botschaft zu kontextualisieren, d. h. sie abweichend von dem spezifisch binnentheologischen Interpretationsrahmen, in noch unvertraute, fremde Kontexte so zu übersetzen, dass sie auch von Nichtchristen, seien es nun Atheisten, Agnostiker oder Andersgläubige, verstanden werden kann. Vor diesem Hintergrund hat Waldenfels stets auf die oft unterschätzten Sprach- und Übersetzungsprobleme im interkulturellen Kontext hingewiesen. Zudem hat er in einer Vielzahl von theologisch und religionswissenschaftlich wegweisenden Beiträgen, vor allem in der von den Jesuiten herausgegebenen Zeitschrift für die christliche Kultur *Stimmen der Zeit*, zu den religiösen und kirchlichen Fragen, die „an der Zeit“ sind, regelmäßig Stellung genommen. Ein Blick auf das bewundernswerte Lebenswerk von Waldenfels zeigt, dass er ein ausgezeichneter Zeitdiagnostiker ist, ein Seismograf, der immer wieder kommende Entwicklungen sehr früh wahrzunehmen vermochte. Zu den großen, wiederholt von ihm behandelten Themen gehören u. a. die Gottesfrage angesichts des alten und neuen Atheismus, der zunehmende Pluralismus angesichts abnehmender Verbindlichkeiten in der „postchristlichen Moderne“, die

zu bewahrende, unaustauschbare Identität des Christentums im Rahmen der interkulturellen Religionsgeschichte, die intrakulturelle Glaubens- und Kirchenkrise und das gleichzeitige Aufkommen neuer buddhistisch, hinduistisch, islamisch, esoterisch, neuheidnisch und synkretistisch (New Age) orientierter religiöser Bewegungen, der Absolutheitsanspruch des Christentums angesichts fundamentalistischer und relativistischer Versuchungen, das Gewalt- und Friedenspotenzial der Religionen und die unterschiedliche Bewertung der Rolle des Gekreuzigten in den Weltreligionen. Bedeutsam sind weiterhin seine zukunfts-trächtigen Überlegungen zum umstrittenen Verhältnis von Theologie und der heute in der Regel einen unproblematisierten „methodischen Atheismus/ Agnostizismus“ voraussetzenden Religionswissenschaft. In diesem Kontext hat er stets für eine Überwindung der traditionellen Spannungen und Abgrenzungen und für eine stärkere Zusammenarbeit der mit Religion befassten Disziplinen an den deutschen Universitäten plädiert und auch hier wieder einen rein binnentheologischen Denkraum überschritten, indem er in rein kulturhermeneutischer Betrachtungsweise auf die trotz aller Säkularisierungstendenzen bleibende kulturprägende Kraft von Religion hinwies, die auch von Atheisten und Religionskritikern nicht bestritten werden kann, weshalb in Zukunft stärker als bisher auch auf die kirchen- und theologieunabhängigen Antwortversuche auf die religiöse Frage geachtet werden müsse. In diesem Kontext ist ein besonders beeindruckendes Zeugnis für eine stärker religionszugewandte Arbeit das bekannte *Lexikon der Religionen*⁵, das in der Tradition des bereits 1956 von Franz König begründeten *Religionswissenschaftlichen Wörterbuchs* stehend, von Hans Waldenfels neu gestaltet und neu betitelt, 1987 herausgegeben wurde. Dieses Lexikon, dessen Taschenbuchausgabe inzwischen in der vierten Auflage erschien, enthält viele disziplin- und kulturübergreifende Problemartikel und führt gerade dadurch den im heutigen Streit um die Religion meist zu wenig beachteten Pluralismus eindringlich vor Augen. Da Waldenfels dem Dialog mit Andersdenkenden und Andersglaubenden nicht ausgewichen ist, sind ihm im interdisziplinären und interkulturellen Kontext immer wieder bemerkenswerte Blickentschränkungen gelungen, die nicht nur für die Theologie, sondern für alle mit Religion befassten Disziplinen von großer Bedeutung sind. Hier ist nochmals seine von einem tiefen Verständnis geleitete Auseinandersetzung mit dem Buddhismus zu nennen. Waldenfels kann als einer der wichtigsten Brückenbauer im Zusammenhang mit dem für eine humane Zukunft der Menschheit sicherlich unvermeidbaren spirituellen Tiefendialog zwischen Christentum und Buddhismus bezeichnet werden, der die fundamentaltheologisch unaufgebbare Positionierung im Eigenen mit einer vorbildlichen Offenheit für Differenzierungen innerhalb der zunächst fremden buddhistischen Gedanken- und Erfahrungswelt verbindet. Dieser Versuch einer Berührungshermeneutik,

die das eigene Vorverständnis offenlegt und die bleibenden Differenzen (das schweigende Nichts und der sprechende Gott) deutlich benennt und die sich dennoch um ein differenziertes, nicht nur an der Oberfläche bleibendes Verstehen des anderen bemüht, kann wohl nur auf einem (gemeinsamen?) religiösen „Lebensgrund“ gelingen, der die historisch und kulturell bedingten Erkenntnisbarrieren zu überwinden versucht. Das Gespräch mit dem Buddhismus ist freilich nur ein ausgewähltes Beispiel für die vielen neuen Perspektiven, die Waldenfels als Kenner der Weltreligionen mit seiner kontextuellen Betrachtungsweise, insbesondere für die im Rahmen der Theologie der Religionen immer bedeutsamer werdenden Richtungen Interkulturelle bzw. Komparative Theologie, eröffnet hat. Im Kontext einer problemorientierten fundamentaltheologischen Auseinandersetzung mit den Weltreligionen ist Waldenfels zweifellos einer der bedeutendsten, leider nicht immer entsprechend gewürdigten Anreger und Ideengeber.

Die „Kontextuelle Fundamentaltheologie“ besitzt weiterhin aufgrund ihres „kontextsensitiven“ Gespürs für die Leidensgeschichte der Verfolgten und Unterdrückten eine befreiungstheologische Stoßrichtung. In den unterschiedlichern Kontexten ist die an der Botschaft Jesu orientierte Option für die Armen und Benachteiligten dieser Erde deutlich erkennbar. In diesem Zusammenhang sind vor allem die zahlreichen, erstaunlich hellsichtigen zeitdiagnostischen Beiträge zu nennen, in denen Waldenfels auf der Grundlage des Evangeliums ein einseitig ökonomisch orientiertes Welt- und Menschenbild und hier insbesondere einen ungezähmten Finanzkapitalismus, gerade auch vor dem Hintergrund der ökologischen Überlebenskrise der Menschheit, kritisiert. In einigen Beiträgen spricht Waldenfels zuweilen wie ein Prophet, der schon früh vor dem sich heute immer deutlicher abzeichnenden Weg zu einer „neuen Sintflut“ gewarnt hat. Die „Kontextuelle Fundamentaltheologie“ ist also immer auch eine kritische, mitunter selbstkritische, niemals aber selbstgefällige Theologie, wie einige mutige Stellungnahmen zur Kirchen- und Gesellschaftskrise beweisen, in denen Waldenfels vor der „Geistvergeessenheit“⁶ warnt. Lesens- und bedenkenswert sind auch die Überlegungen, in denen Waldenfels die eigene personale Lebenserfahrung bewusst ins Spiel bringt⁷ und den durch die heutige Gottes- und Kirchenkrise verunsicherten und oft in fremden religiösen Welten Orientierung suchenden Menschen glaubwürdige, vor der Vernunft verantwortbare Wege zu einer Kirche als einem Ort der Freiheit aufzeigt, einem Ort, in dem die heute zutiefst gefährdete Menschlichkeit trotz aller inneren und äußeren Widerstände nach wie vor geschützt und das unproduktive, aber überlebensnotwendige Weltbewahrungswissen nach wie vor gefördert wird. Mit seiner kontextuellen Betrachtungsweise wendet sich Waldenfels nicht nur an die, die ohnehin über-

zeugte Christen sind, sondern auch an die vielen Fragenden und Suchenden, die ihren Weg noch nicht gefunden haben. Dass der christliche Glaube Zukunft hat, davon ist Waldenfels auch nach dem Durchgang durch die Religions- und Kirchenkritik überzeugt.⁸ Er hat dabei immer wieder darauf hingewiesen, dass die europäische Kirche nur ein kleiner Teil der Weltkirche ist und dass eine „Kontextuelle Fundamentaltheologie“ heute im Horizont dieser Weltkirche und der sie im Wettstreit um die religiöse Wahrheit herausfordernden Weltreligionen hör- und lernbereit betrieben werden muss. Eine glaubwürdige Theologie der Zukunft muss also eine interkulturelle Theologie sein. Waldenfels selbst hat wiederholt betont, dass er die Kirche trotz prophetischer Proteste in Einzelfragen rückblickend als Ort der Freiheit erlebt hat und dass er sein außergewöhnliches Leben im weiträumigen und vielstimmigen Kontext der Weltkirche als ein Geschenk Gottes betrachtet, für das er dankbar ist.

Anmerkungen

- ¹ Absolutes Nichts. Zur Grundlegung des Dialogs zwischen Buddhismus und Christentum, Freiburg u. a. 1976 (Neuaufgabe 2012)
- ² Offenbarung. Das Zweite Vatikanische Konzil auf dem Hintergrund der neueren Theologie. Beiträge zur ökumenischen Theologie 3, München 1969
- ³ <http://www.waldenfels-born-stiftung.de> und <http://hans-waldenfels.de> (Zugriffe: 7.9.2012)
- ⁴ Kontextuelle Fundamentaltheologie, Paderborn ⁴2005
- ⁵ Lexikon der Religionen, Freiburg, Basel, Wien 1987
- ⁶ Vgl. Löscht den Geist nicht aus. Gegen die Geistvergessenheit in Kirche und Gesellschaft, Paderborn u. a. 2008
- ⁷ Vgl. Gott. Auf der Suche nach dem Lebensgrund. Leipzig 1995
- ⁸ Glauben hat Zukunft. Orientierungspunkte, Freiburg u. a. 1970

Literatur von Hans Waldenfels

Glauben hat Zukunft. Orientierungspunkte, Freiburg u. a. 1970
 Absolutes Nichts. Zur Grundlegung des Dialogs zwischen Buddhismus und Christentum. Mit einem Geleitwort von Keiji Nishitani, Freiburg u. a. 1976
 Faszination des Buddhismus. Zum christlich-buddhistischen Dialog, Mainz 1982
 Der Gekreuzigte und die Weltreligionen, Zürich u. a. 1983
 Kontextuelle Fundamentaltheologie, Paderborn u. a. 1985
 Lexikon der Religionen. Phänomen – Geschichte – Ideen, Freiburg u. a. 1987
 An der Grenze des Denkbaren. Meditation – Ost und West, München 1988
 Begegnung der Religionen. Theologische Versuche I, Bonn 1990
 Gott. Auf der Suche nach dem Lebensgrund, Leipzig 1995

- Gottes Wort in der Fremde. Theologische Versuche II, Bonn 1997
Mit Gephart, Werner (Hg.): Religion und Identität. Im Horizont des Pluralismus, Frankfurt 1999
Phänomen Christentum. Eine Weltreligion in der Welt der Religionen, Bonn 2002
Mit Baumgartner, Hans Michael (Hg.): Die philosophische Gottesfrage am Ende des 20. Jahrhunderts, München 1999
Löscht den Geist nicht aus. Gegen die Geistvergessenheit in Kirche und Gesellschaft, Paderborn u. a. 2008
Mit Hoff, Gregor Maria (Hg.): Die ethnologische Konstruktion des Christentums. Fremdperspektiven auf eine bekannte Religion, Stuttgart 2008
Mit Delgado, Mariano (Hg.): Evangelium und Kultur. Begegnungen und Brüche. FS für Michael Sievernich, Freiburg-Stuttgart 2010
Mit Yousefi, Hamid Reza/Gantke, Wolfgang (Hg.): Wege zur Religion, Nordhausen 2010

Festschriften

- Riße, Günter/Sonnemans, Heino/Theiß, Burkhard (Hg.): Wege der Theologie an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Festschrift für Hans Waldenfels, Paderborn 1996
Delgado, Mariano/Hoff, Gregor Maria/Riße, Günter (Hg.): Das Christentum in der Religionsgeschichte. Perspektiven für das 21. Jahrhundert. Festschrift für Hans Waldenfels, Freiburg/Stuttgart 2011

Bildnachweis

Porträt Hans Waldenfels © Hans Waldenfels, privat